



Deutscher Rennbob im Eiskanal bei Salt Lake City

OLYMPIA

Freundschaftsdienst für Fernsehboß

Im Internationalen Olympischen Komitee (IOC) braut sich neben dem Bestechungsskandal eine neue Affäre zusammen: Der spanische Medienunternehmer Manolo Romero, 57, Mitglied der Radio- und Fernsehkommission des IOC, soll bei der Vergabe eines Millionenauftrags bevorzugt worden sein. Seine Firma wird bei den Winterspielen 2002 in Salt Lake City (Utah) die ausländischen TV-Stationen mit Bild und Ton versorgen. Für die Dienstleistung als „Host Broadcaster“ kassiert Romero

82,6 Millionen Dollar. Bei der Ausschreibung, klagt der Amerikaner Ralph Mellanby, Manager einer Fernsehfirma, sei es „nicht fair zugegangen“. Seine Gesellschaft gab ein um 20 Millionen Dollar günstigeres Angebot ab; auch andere unterlegene US-Unternehmen äußern ihren Unmut. Für Ken Bullock, Vorstandsmitglied des Organisationskomitees von Salt Lake, fiel die Wahl auf Romero „im Stile eines Insidergeschäfts“. Bullock: „IOC-Mitglieder haben uns erklärt, Romero sei der Mann, mit dem man gern zusammenarbeitete.“ Romero war bereits Host Broadcaster in Barcelona und Atlanta und wird es 2000 in Sydney sein. Der Spanier ist enger Freund und Landsmann des IOC-Präsidenten Juan Antonio Samaranch.

ISRAEL

Streitfall Ehrengrab

Die Spitze der Zionistischen Weltorganisation (WZO) will diese Woche über eine heikle Frage beraten: Darf ein amerikanischer Jude auf dem israelischen Ehrenfriedhof, dem Herzl-Berg in Jerusalem, begraben werden? Diesen Wunsch hegt nach WZO-Angaben der US-Milliardär Edgar Bronfman, 69.

„Das ist das erstmal, daß ein Nicht-Israeli diesen Platz anstrebt“, so ein Sprecher der Weltorganisation, die sich für

die Einwanderung einsetzt und deren Führer auf dem Herzl-Berg ruhen dürfen. Bronfman, dessen Familie unter anderem durch Hochprozentiges wie Seagrams Whiskey ein immenses Vermögen gemacht hat, ist zwar als Präsident des Jüdi-



Bronfman

schen Weltkongresses, der Dachorganisation der Diaspora-Juden, hochgeschätzt. Doch der Friedhof ist verdienten Israelis wie der früheren Ministerpräsidentin Golda Meir, dem ermordeten Premier Jizchak Rabin und ehemaligen WZO-Präsidenten vorbehalten. Bekäme der US-Bürger Bronfman, dessen Anliegen von Vertrauten vorgetragen wurde, einen Platz auf dem Herzl-Berg, wäre das ein Präzedenzfall.

TÜRKEI

„Mit Öcalan völlig überfordert“



M. GULBIZ / AGENTUR FOCUS

Mahir Kaynak, 65, war von 1971 bis 1980 einer der Spionagechefs des türkischen Geheimdienstes MIT und zählt heute zu dessen schärfsten Kritikern.

SPIEGEL: Herr Kaynak, am vorvergangenen Wochenende ist PKK-Chef Abdullah Öcalan aus seinem vorübergehenden Exil in Rom verschwunden. Hat der türkische Geheimdienst die Spur des „Staatsfeindes Nummer eins“ erneut verloren?

Kaynak: So sieht es aus. Unser Geheimdienst ist Weltspitze, wenn es um die Überwachung der eigenen Bürger geht; mit internationalen Operationen aber, wie sie für Leute vom Kaliber

Öcalans nötig wären, ist er völlig überfordert.

SPIEGEL: Als Öcalan noch in Syrien Unterschlupf fand, wußten Ankaras Spione alles über ihn: seine Adresse, seine Telefonnummer, selbst das Autokennzeichen seines roten Mercedes.

Kaynak: Das stimmt. Aber da hatten unsere Agenten auch 14 Jahre Zeit gehabt, Öcalans Lebensgewohnheiten auszuspiionieren. Am Ende waren sie tatsächlich in der Lage, sein Telefon anzupeilen und abzuhören, rund um die Uhr.

SPIEGEL: Wäre es dann nicht klüger gewesen, Öcalan in Syrien unter Kontrolle zu halten, statt ihn mit Säbelrasseln aus Damaskus zu vertreiben?

Kaynak: Das war eine Schnapsidee, über deren Konsequenzen vorher keiner nachgedacht hatte, weder die Regierung noch der Generalstab. Und am

schlechtesten vorbereitet war der Geheimdienst: Öcalan brauchte nur ein paar Tage sein Telefon auszuschalten – schon hatten unsere Leute seine Ortung verloren.

SPIEGEL: Gab es nie Pläne, Öcalans syrisches Quartier zu stürmen und ihn in die Türkei zu verschleppen?

Kaynak: Diese Überlegungen gab es immer wieder, doch die Armee wollte aus Rücksicht auf Amerikas Friedensbemühungen in Nahost durch so eine

Operation keinen Krieg mit Syrien anzetteln.

SPIEGEL: Wird Öcalan jemals in der Türkei vor Gericht stehen?

Kaynak: Ein Schauprozess würde Öcalan zum Märtyrer machen und die Kurden scharenweise in die Arme der PKK treiben. Auslieferungsfordernungen sind nur ein Tribut an die türkisch-nationalistische Wählerschaft.



PKK-Führer Öcalan